

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Ver kündigungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschriftstelle

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Bezugspreis für das Vierteljahr M. 3 (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 4

Herausgegeben vom
Deutschen Bauarbeiterverbande
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss des Blattes: Montag vormittag 10 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 5 M. für die dreigespaltene Zeile oder deren Raum berechnet

Pfingstgeist.

Heil'ger Geist aus ew'gen Höhen,
Der mit jedem neuen Lenze
Zaubert neue Blütenkränze;
Der die Erde läßt erstehen
Aus des Winters frühen Zeiten
Zu verkürzten Herrlichkeiten;
Der dem Vogel löst die Zunge,
Der die Quellen weckt aus Tiefen,
Drinnen sie versonnen schliefen,
Zu erneutem Lebensprunze,
Der der Sonne Licht ergießt,
Daß es ringsum sproßt und spriest;
Der des Herzens dumpfe Triebe
Wandelt in das Heil der Liebe, —
Leuchte unsrer armen Erden —
Saf uns wieder Menschen werden!

Einst vor vielen grauen Jahren,
Bist du in das Volk gefahren,
Hast's zu lichten Höhen erhoben,
Ihm ein schön'ves Sein gewoben.

Ach, sein Meißel, der war tot,
Von Gewalt ans Kreuz geschlagen;
Seine Jünger, voller Zagen,
Säßen dumpf in Angst und Not.
Da — vom Himmel kam ein Brausen!
Durch die Seelen ging ein Grausen,
Und die angstgequälten Männer
Murdren freudige Bekenner.
Predigten mit Feuereungen,
Sprachen stolz und frank und frei
Von dem Geiste, der da sei
Funkengleich auf sie gesprungen.
Und das Volk vernahm die Lehre,
Sich und aller Welt zur Ehre!

Wieder ist es früh und schwer
Um die ganze Menschheit her.
Alles liegt in Schutz und Trümmer —
Nachschrei und Schmerzwimmer!
Frei von Fesseln geht das Laster,
Und der Herrsch- und Habsucht Geist,

Der gleich einem Geier kreist —,
Alles Menschenglück ersaft er.
Doch die Quellen wieder springen,
Und der Wald ist wieder grün,
Und die Vögel wieder singen,
Und die Blumen wieder blühen!
Pfingsten, Pfingsten kam mit Macht,
Hat der Welt aufs neu entfacht
Alles Schöne, alles Große,
Steigernd es ins Grenzenlose!

Heil'ger Geist, den wir ersehnen:
Geist der Menschheit steig hernieder,
Mache uns zu Menschen wieder,
Stille Schmerzen uns und Tränen!
Brüder, Schwestern woll'n wir sein,
Frei von allem, was gemein,
Einer nur dem andern dienen,
Alles Leid durch Liebe sühnen,
Und durch dieses Leben gehn
Frei und stolz und stark und schön.

Ernst Klaut.

Pfingsten.

Das Pfingstfest wird gefeiert als der Gründungs- tag der christlichen Kirche. Aus dem Geiste heraus, der in einer kleinen Gruppe stürmisch lebte, aus dem „heiligsten“ Geiste heraus wurde sie geboren. Es war — man mag zur Kirche von heute sehen, wie man will —, es war ein gewaltiges Erleben, das da zum Ausdruck kam, es war ein Aufgehen des kleinen Ich in eine Idee, ein Zueinanderfinden des Fühlens von vielen in ein neues Großes, ein gemeinsames Erfaßtsein von einer großen Begeisterung für einen neuen sittlichen Gedanken.

Und darum hatte jene Idee damals die Werberkraft, weil sie von Begeisterung getragen war und ein hohes sittliches Ziel ihr Kern bedeutete. Die Entwicklung der Welt ist eine Entwicklung des sittlichen Gedankens. Je mehr sittliche Werte darum ein neuer Weltgedanke in sich trägt, um so größer ist sein Zukunftswert; je größer die Begeisterung für das sittliche Ziel, um so größer ist die Siegerkraft. Und um so mehr trägt eine Bewegung Todeskeime in sich, je mehr sie verflacht, je mehr sie nur zu einer Erscheinung rein materieller Art herabsinkt und je mehr sie nur von dem Verstande erkämpft wird.

Wir alle sind fest davon durchdrungen, daß dem proletarischen Gedanken einmal der Sieg werden wird. Und warum? Weil wir alle fühlen, daß unsern Kampfe eine große, befreiende sittliche Idee innewohnt, weil wir alle diesen tieferen sittlichen Kern mehr oder weniger ahnen und fühlen. Und darum ist uns das Fest des Geistes die Mahnung, diese sittlichen Weltgedanken immer mehr zu erfassen und immer mehr zu erleben und immer mehr hineinzufragen in die Herzen unserer Brudervolk.

Es genügt nicht, den Kampf zu kämpfen mit den Waffen des Verstandes. Soll ihm der Sieg sein, dann muß er Seele haben, dann müssen wir dieses hohe Sittliche unseres Kampfes bewußt in uns fühlen. Wir müssen eindringen in die sittliche Schönheit unserer Kampfesidee. Unser Kampf darf nicht Schlag-

wort sein, nicht Selbstzweck, nicht persönlicher Eigennutz. Unser Ziel ist letzten Endes nichts als die Voraussetzung zu einer hohen Menschheitskultur. Der Mensch soll dem Menschen Bruder sein. Je größer das idealistische Erleben unseres Kampfes ist, um so größer ist seine Werberkraft, um so näher der Sieg. Pfingstgeist muß unsern Kampf erfüllen, wenn uns die neue Welt des freien Brudertums in sonnigster Blüte erstehen soll. „Seid umschlungen, Millionen!“ Das ist der Geist der proletarischen Pfingsten. Und mit solch einem Geiste muß einmal kommen jenes ewige Pfingsten, das, frei von materiellen Regungen, nur das höchste Sittliche der Menschenbrust zur Entfaltung bringt.

Die Gemeinwirtschaft.

Von Dr. Alfred Striemer, Berlin.

RWK. Die Begriffe Privatwirtschaft und Volkswirtschaft sind allgemein geläufig. Einmal sehen wir in ihnen die Befriedigung des Eigenbedarfs (Privatwirtschaft) beziehungsweise die Befriedigung des Marktbedarfs (Volkswirtschaft), das andere Mal sehen wir die Verfolgung des Eigennutzes, der eigenen persönlichen Interessen (Privatwirtschaft) beziehungsweise die Verfolgung der Gesamtinteressen der Wirtschaftsgesellschaft, der Allgemeinheit (Volkswirtschaft) in diesen beiden Begriffen. Neben dem Begriff „Sozialisierung“ hat auch der Begriff „Gemeinwirtschaft“ eine ganz besondere Bedeutung erlangt, nicht nur in sozialistischen Kreisen, sondern überall dort, wo gegen den Mißbrauch der kapitalistischen Machtpositionen Einspruch erhoben wird. Wir kennen die Begriffe „Gemeinde“ und „Gemeinwesen“, „Gemeinsinn“ und bezeichnen die Wirtschaft in Gemeinwesen als „Gemeinwirtschaft“. Wir dehnen den Begriff aber aus auf größere Komplexe, auf die Staatswirtschaft, die Wirtschaft anderer öffentlich-rechtlicher Organisationen überhaupt und erweitern ihn auf die wirtschaftlichen Unternehmungen, in denen es Einzelpersonen oder Gruppen durch besondere Einrichtungen unmöglich gemacht ist, ihre persönlichen, ihre privatwirtschaftlichen Interessen auf Kosten der Volksgemeinschaft zu fördern.

In der sozialistischen Arbeiterschaft, die die Abschaffung des Privateigentums und die Ver gesellschaftung der Produktionsmittel im Sinne des sozialistischen Parteiprogramms fordert, bestehen Strömungen, deren Vertreter glauben, daß dieses Ziel in greifbare Nähe gerückt werden könne. Sie glauben, daß der Kapitalismus sich im Zusammenbruch befände und bereits seine größte Entwicklungsform erreicht habe, also die Wirtschaft reif sei, nicht mehr privatwirtschaftlich, sondern gemeinwirtschaftlich betrieben zu werden. Niemand, auch der Nichtsozialist, kann in der Tat bestreiten, daß die kapitalistische Wirtschaft soziale Erscheinungen zeitigt hat, die als Massenerscheinungen auftreten und beweisen, daß der Wirtschaftskörper fortwährend von Krankheiten befallen ist, daß Ungerechtigkeiten schwerster Art und offenbare Widersinnigkeiten in geradezu unenträglich Form bestehen. Jedermann sieht heute, daß die technischen Voraussetzungen gegeben sind, um die Produktion, die Gütererzeugung gegenüber dem heutigen Stand zu verbiefältigen und um jeden Volksgenossen reichlicher mit Gütern zu versorgen, seinen Verbrauch gewaltig zu steigern. Jedermann weiß aber auch ferner, daß niemand mehr für sich beschaffen kann, als sein Einkommen ihm erlaubt. Die „Höhe“ des Einkommens, des Lohnes, bestimmt aber der Unternehmer; ebenso bestimmt er die Höhe der Warenpreise, so lange die Warenproduktion so knapp gehalten wird, daß die Verbraucher um die Erlangung der Waren konkurrieren müssen.

So haben sich von selbst durch die volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Verhältnisse natürliche Monopole gebildet neben den bestehenden und sich täglich ausweitenden künstlichen Monopolen in Gestalt von Trusten, Kartellen, Konventionen usw., die ungeheure Gewinne von der Volksgemeinschaft erpressen, indem sie einerseits die Löhne drücken, andererseits die Warenpreise aber steigen bis zur letzten Ausnutzung der Kaufkraft der Konsumenten zugleich auf Kosten anderer Produktionszweige, so daß ihnen Riesengewinne zufallen bei unverhältnismäßig geringer Produktion, die eine Verarmung des Volkes zur Folge haben muß. Diese Mißbräuche durch die Inhaber kapitalistischer Machtpositionen sind der Anlaß, daß die Klassenbewußte,

durch Selbstorganisation stark gewordene Arbeiterschaft sich zur Wehre setzt und die Herstellung der Bedarfsbedingungswirtschaft an Stelle der Marktwirtschaft fordert, einer Wirtschaft, in der Sicherheit geboten ist, daß die Befriedigung aller Bedürfnisse, auch dann, wenn sie dringlich sind und für den Bedarfenden eine Noilage besteht, unter den gleichen Bedingungen erfolgt, als wenn diese Dringlichkeit nicht bestände.

In der vorstehenden These glaube ich, den Kern dieses großen Problems in der schärfsten Form dargestellt zu haben. Das Mittel zum Ziel soll die Abschaffung des Privateigentums, die Bergesellschaftung der Produktionsmittel, die Herstellung der „Gemeinwirtschaft“ sein, „alles soll allen gehören“. Theoretisch vorstellbar ist eine solche Gesellschaftswirtschaft ohne Zweifel; wenn sie praktisch herstellbar ist, hängt von vielen wichtigen Umständen ab, in erster und entscheidender Linie von den „Menschen“. Die ungeheure Macht, die in den Händen der organisierten Arbeiterschaft heute liegt und die für sie auch gleichzeitig die Übernahme einer ebenso großen Verantwortung bedeutet, zwingt sie, jetzt viel tiefer in dieses Problem einzudringen, aus dem Zustand der Spekulation und theoretischen Konstruktion herauszutreten auf den Boden des praktischen Möglichen. Da müssen wir zuerst fragen, welche Arbeitsleistungen vollbringen die Menschen, wenn sie: a) für sich selbst schaffen; b) für einen Unternehmer arbeiten; c) sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen?

Wir haben mit den Menschen zu rechnen, wie sie heute sind und im wesentlichen in den nächsten hundert Jahren sein werden, und nicht mit solchen Menschen, wie sie sein könnten als vollendeter und höchster Typ, den wir uns in Gestalt von Idealmenschen wohl vorstellen können. Der fundamentale Fehler mancher sozialer Konstruktionen ist der, daß sie Menschen in ihre Zeichnungen als Elemente einstellen, die in Wirklichkeit auf der Erde nirgends vorhanden sind. Wir haben dann ferner zu beachten, daß die Arbeitsleistungen und ihre Steigerung von folgenden Faktoren entscheidend abhängen: a) von dem Arbeitswillen; b) von der Eignung zu den speziellen Arbeiten; c) von der Qualität der technischen Hilfsmittel und Werkzeuge; d) von der Organisation der Produktionsstätten; e) von der Qualität der Führung, der Leitung. Wir haben ferner die Erfahrungen, die sich aus der bisherigen kapitalistischen Wirtschaft ergeben haben, zu berücksichtigen. Man kann sie nicht einfach mit einer Handbewegung abtun und verächtlich sagen, die stammen ja gerade aus der von uns bestimpten kapitalistischen Wirtschaft. Sol es diese doch nun einmal fertiggebracht, daß in der kurzen Zeit von 1870 bis 1914 das deutsche Volk sich von 40 auf 70 Millionen hat vermehren können, die nicht berelendet sind, sondern bei aller Not immerhin in eine erhebliche höhere Kulturlage gekommen sind als sie vorher bestanden hat.

Wir haben ferner zu beachten, daß die „Gemeinwirtschaft“ praktisch ins Leben getreten ist und über sie auf Grund eines bedeutenden Sachdatenmaterials doch schon Urteile abgegeben werden können. Wir haben die Gemeinwirtschaft in den a) verstaatlichten und kommunalisierten Betrieben; b) in verstaatlichten und kommunalisierten Betrieben, die in der Rechtsform privatwirtschaftlicher Unternehmungen als Kapitalgesellschaften betrieben werden; c) in den gemischt-wirtschaftlichen Betrieben, in denen die Interessen der Allgemeinheit durch das Verhältnis der Anteile gesichert sind; d) in genossenschaftlichen Betrieben, die unter öffentlicher Kontrolle stehen. Wir dürfen ferner die folgende Tatsache nicht aus den Augen verlieren. Es gibt zwei Gattungen von Menschen: a) Einspänner, b) Mehrspänner. Es gibt einen sehr großen Teil von Volksgenossen, deren innere Veranlagung so ist, daß sie sich glücklich fühlen und die größte Arbeitsfreudigkeit zeigen, wenn sie ihren Wagen allein ziehen, sich ihren Weg selbst suchen, wie er ihnen als der bestgeeignete erscheint, und keinen Anführer haben, der sie mit der Reine führt. Der andere Teil der Volksgenossen fühlt sich glücklich und zufrieden und leistet freudig seine Arbeit, wenn ihm die Verantwortung und das verantwortliche Denken abgenommen wird, sie spannen sich willig vor jeden Wagen mit ein und folgen dem Bügel des Aufseher, der den besten Weg für sein Gefährt auszufinden hat. Diese Teilung der Menschen wird ewig bestehen bleiben.

Nichts hat der Mensch aber mehr als die Uniformierung, und mit steigender Kultur wächst das Bedürfnis, in Lebensverhältnisse zu kommen, die der Eigenart des Menschen soweit als möglich entsprechen. Hieraus erklärt sich auch die tiefe Abneigung von Millionen Arbeitern gegen den Großbetrieb, gegen die bis zur äußersten Grenze getriebene Arbeitsteilung, die den einzelnen Menschen völlig zu einer Nummer macht. Millionen Menschen ist das Abhängigkeitsverhältnis, die Unterordnung unter „Vorgesetzte“, die Unfreiheit des Willens und Willens etwas geradezu Unenträgliches. Die Abhängigkeit wird immerhin erträglich, wenn wenigstens das persönliche Verhältnis zum Vorgesetzten ein freundschaftliches ist, sich auf gegenseitigem Respekt gründet. Häufig tritt die Form des Betriebes

völlig in den Hintergrund und bestimmt sich die Arbeitsfreude und Zufriedenheit überwiegend nach dem Verhältnis zu den Arbeitskollegen und den Vorgesetzten, gleichgültig, ob es sich um einen kapitalistischen oder sozialistischen Betrieb handelt.

Und dann wollen wir noch eine Tatsache nicht übersehen, nämlich die, daß die Menschen nicht damit zufrieden sind, daß ungleiche Leistungen gleich bezahlt werden, sondern daß es dem Gerechtigkeitsempfinden und auch den Interessen der Gesamtheit dient, wenn gleichwertige Leistungen gleich bezahlt werden. Wir erblicken im Sozialismus den Weg und das Mittel, um die Volksgenossenschaft vorwärts und aufwärts zu einer höheren, vollkommeneren, gerechteren gesellschaftlichen Ordnung zu entwickeln. Dieses hohe Ziel, diese edelste und schönste Aufgabe für den menschlichen Geist wird aber nur gelöst werden können, wenn sich diese sozialistische Gesellschaft so aufbaut, daß jeder zu seinem Recht, zu seinem Glück gelangt und für seine Persönlichkeit Freiheit erlangen kann. Der Sozialismus soll uns Raum und Freiheit für jede Individualität sichern, der Zukunftsstaat darf niemals ein Zuchtstaat werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir uns aber dahin verständigen, daß die schwere Hand des gesellschaftlichen Ordners nur dort eingreifen darf, wo der einzelne dem Nachbarn oder der Gesamtheit schadet, wo eine Ausbeutung, eine Exploitation erfolgt. Der Sozialismus muß ein Komplex von Ordnungselementen werden, die den Mißbrauch des Eigenutzes verhüten. Diese Selbststeuerung des gesellschaft-

Am 21. Mai ist der 20. Beitrag fällig.

lichen sozialisierten Wirtschaftens und Lebens muß in höchst entwickelten Formen die Selbstverwaltung werden, deren Aufgabe es sein muß, den gerechten und richtigen Anteil festzustellen, den jeder Volksgenosse mit seiner Arbeit und der Übernahme von Verantwortung an dem Arbeitsbeitrag zu beanspruchen hat. Die Aufstellung der Normen hierfür ist eine große und schwierige Aufgabe, vor die wir gestellt sind. Heute bestimmt rücksichtslos und ungerecht das Kapital sich selbst den Anteil an dem Produktionsbeitrag; heute schließt es die Gewinne aus der Konjunktur auf Kosten der in der Zwangslage, in der Noilage befindlichen Arbeitnehmer und Verbraucher.

Der sozialistische Gewerkschafter ist der Sozialist der praktischen Arbeit, der nach anderen Gesichtspunkten und mit einem anderen Erkenntniskreis zu arbeiten hat als ein Parteipolitiker, für den Zeitverhältnisse eine ausschlaggebende Bedeutung haben. Die Kritik genügt nicht, die aufbauende Kraft muß sich ihr beisehen. Wer aber aufbauen will, der muß das Baumaterial, die Gesetze der Baukunst und die Bedürfnisse derer kennen, für die das Haus gebaut werden soll. Fragen wir aber, ob alle die, die heute den revolutionären Baumeister spielen wollen, die Prüfung zum Baugenerkmeister bestehen würden, wenn wir sie examinieren? Sehr, sehr viele glauben, das notwendige Wissen, die unerlässlichen Erfahrungen und die unentbehrliche Menschenkenntnis durch Handgranaten und Dynamitpatronen erwerben zu können, die sie für billiges Geld jederzeit erwerben können. Wenn der sozialistische Gedanke stetig durch die Welt gehen soll, dann müssen wir ihn in einer Form vertreten, die frei von allem Utopischen ist, sich innerhalb der Grenzen des Möglichen bewegt und den Volksgenossen, die ihre Eigenart, ihre Persönlichkeit geschützt sehen wollen, etwas Positives zu bieten hat. In der starken Mehrheit des Volkes muß der Sozialismus Boden finden. Die Welt heute noch; wir müssen sie gewinnen mit einer vernünftigen Vertretung unserer Ideale und Forderungen.

Praktische Erfahrungen im Hohlbetonbau.
(Eine Richtigstellung.)

In Nr. 12 des „Grundstein“ brachten wir einen Artikel von Herrn Friedrich Guth, in dem besonders die Ambi-Bauweise besprochen wurde. Dazu erhielten wir dann eine Einwendung von einem Kollegen aus Essen, die Willy Bedenbach unterzeichnet war. In dieser Zuschrift wurden die in dem Gutshen Artikel erwähnten günstigen Ergebnisse der Ambi-Bauweise bestritten und zum Schluß behauptet, daß diese Bauweise im Essener Bezirk ein klägliches Fiasko erlitten habe. Nun erhielten wir von dem Kollegen Wilhelm Schulz aus Frankfurt a. b. D. nachstehende Zuschrift:

Ambi-Maßstab.
Der Artikel des Willy Bedenbach jr., Essen, in Nr. 16 des „Grundstein“ veranlaßt mich, da auch wir diese Bauweise betreiben, zu einigen Bemerkungen. Was in dem Artikel über die Stabilität gesagt ist, kommt für unsere Gegen nicht in Betracht, da wir mit den Schwerepunkten eines Verganbezirks nicht zu rechnen haben. Alle Kollegen, die die ausgeführten Ambi-Bauten besichtigen, sprechen sich dahin aus, daß sie die Stabilität für größer hielten, als bei einem 30 cm starken Mauerwerk in Sparbauweise. Risse usw. haben sich in unseren Säulen nicht gezeigt. Durch von

Material nur dann, wenn die Steine nicht genügend abgebeubelt haben. Die größte Hartigkeit erreicht man bei Verwendung von reinem Kie. Aber auch die Schladensteine haben sich als fest erwiesen; jedoch muß man auf möglichst schwefelfreie Schlacke achten; bindet der Stein in 3 Tagen genügend ab, so kann die Schlacke als Brauchbar betrachtet und verwendet werden. Regenwetter hat an unsere Bauten innen keine Masse gebracht. Obwohl wir ziemlich harte Schlacke, keine Kalkschlacke, verwendeten, ergielten wir eine zufriedenstellende Mauerarbeit. Bei Verwendung der groben, nicht durch das 9-cm-Sieb gegangenen Schlacke erzielt man eine gute, festliegende Füllung.

Was die Verarbeitung betrifft, so muß zugegeben werden, daß einige Fertigkeit als Voraussetzung erforderlich ist. Selbstverständlich muß den beiden Stampfen die fertige Mischung zur Hand liegen. 2 Stampfer ergielen in unserem Betriebe 12 bis 13 Meilen zu 30 Steinen. Soll die Fertigstellung glatt vonstatten gehen, dann müssen 4 Mann auf je eine Formreihe beschäftigt werden, denn zur Vereinerung der Mischung zum Sieben der Schlacke kommt das Weisseleichen und Bewässern der Steine. Auch beim Vermauern ergielten wir zufriedenstellende Ergebnisse. Gegenüber der groben Steinbauweise (2 x 12 cm Mauerwerk + 6 cm Luftschicht) hatten wir eine Ersparnis von etwa 12 %.

Wir haben zur Ambi-Bauweise ein solches Zutrauen, daß wir beschäftigt, Etagehäuser, bestehend aus Keller, Erdgeschob und 2 Etagen, zur Ausführung zu bringen.

Von der Ambi-Gesellschaft wurde uns mitgeteilt, daß der Essener aus Essen wahrscheinlich Widenbach und nicht Bedenbach heißt, und daß er der Sohn eines Vertriebers der Ambi-Bauweise ist. Unsere Nachforschungen in Essen haben die Richtigkeit dieser Mitteilungen ergeben. Durch amtliche Schriftstücke, die uns von der Ambi-Gesellschaft vorgelegt wurden, haben wir weiter die Überzeugung gewonnen, daß die von Widenbach angeführten Mängel vielfach nicht auf die Ambi-Bauweise selbst, sondern, den günstigsten Fall angenommen, auf seiner Unkenntnis der Tatsachen beruhen. So ist 1. die zeitweilige Stilllegung eines Baues nicht wegen der Einsturzgefahr geschehen, sondern weil die aufschließende Baubehörde den Unterschied zwischen der früheren Ambi-Bauweise, bestehend aus Winkelsteinhohlbau, und der jetzigen, bestehend aus Winkelsteinhohlbau, nicht kannte. Nach einer Verlegung des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf mußten die Plattenwände mit Eisenankern verbunden werden. 2. Bei der jetzigen Ambi-Bauweise ist die Verantwortung in der Form, wie sie der Düsseldorf Regierungspräsident vorgeschrieben, unklar, der Arbeiter wurde daher nach einer Zusatzvereinbarung ohne die Verantwortung gestiftet. 3. Wir konnten uns aus den Beiträgen der Ambi-Gesellschaft überzeugen, daß sie zuerst in allen Eigenbeiträgen das Ausmaß der Substraktion unterlag. In Essen geschah das Ausmaß der Anordnung der Baubehörde aus anderen als den von Widenbach angegebenen Gründen.

Wir stehen also nicht an, zu erklären, daß von der Widenbachschen Kritik eigentlich nichts bleibt, was zu Ungunsten der Ambi-Bauweise spricht. Das, was als berechtigter Rüge übrig bleibt, ist fastlich nicht auf das Schlimme an sich zurückzuführen, sondern darauf, daß einzelne Bauausführende noch auf eigene Hand verbessern und verbessigen wollen.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

Feststellungsergebnis vom 25. April.

Vom Hundert der Mitgliederzahl betrug die Arbeitslosigkeit diesmal 5,13, am vorigen Jahrtage 5,81. Sie hat also weiter abgenommen, doch war diese Abnahme bedeutend geringer als in den Wochen vorher. In einigen Bezirken ist die Arbeitslosigkeit sogar wieder größer geworden. So liegt das Verhältnis in den Bezirken Stuttgart von 10,8 auf 11,8, Frankfurt von 5,9 auf 6,2, Stettin von 3,0 auf 4,6, Bremen von 3,3 auf 3,4, Magdeburg von 2,0 auf 2,5, Köln von 2,0 auf 2,4, Hannover von 0,4 auf 0,5. In den Bezirken Hamburg und Hildesheim änderte sich das Verhältnis seit dem vorigen Jahrtage nicht. In den übrigen Bezirken hielt die Abnahme an. Am größten ist die Arbeitslosigkeit immer noch im Bezirk Königsberg; von je 100 Mitgliedern sind dort 15,9 von Arbeitslosigkeit betroffen. In Danzig beträgt dieses Verhältnis nur 11,9. — Zu unterlügen waren von je 100 Mitgliedern 1,92, in der Vorwoche 2,07.

Bezirk	insgesamt	haben keinen Auftrag	In den berichtenden Bezirken		In den berichtenden Bezirken waren am Feststellungstage arbeitslos							
			Wochen	Wochen	Arbeiter	Stützarbeiter	Stangarbeiter	Stützarbeiter	Stützarbeiter	Stützarbeiter		
Königsberg	16	16	15622	1117	864	1050	17	9	—	549	2489	
Danzig	1	1	2334	121	36	103	—	2	—	1	207	849
Stettin	87	87	12208	190	110	194	—	—	—	—	378	683
Breslau	54	54	33780	428	202	410	12	14	4	6	137	784
Berlin	73	73	44601	658	1172	2298	69	196	3	6	34	3778
Magdeburg	55	55	28701	448	116	608	—	—	—	—	—	721
Frankfurt	49	49	16374	324	140	214	—	—	—	—	—	887
Frankfurt	17	17	18278	1242	678	898	22	8	4	4	441	2048
Köln	15	15	35561	857	45	467	23	9	10	4	297	865
Dortmund	16	16	32444	17	1	37	—	—	—	—	—	7
Hannover	40	40	22017	47	8	96	—	—	—	—	1	7
Bremen	30	30	12707	171	116	210	—	—	—	—	—	68
Hamburg	74	74	24004	608	578	394	38	17	1	—	110	444
Hildesheim	59	59	33787	70	67	68	—	—	—	—	—	124
Dresden	14	14	20753	597	367	1284	10	8	3	3	56	1726
Leipzig	62	62	33717	732	296	700	19	5	4	4	143	2611
Münster	21	21	21049	783	230	1129	5	44	—	—	1	346
München	31	31	28048	814	185	870	3	26	13	8	59	1159
Stuttgart	17	17	16873	279	280	1096	5	152	5	2	343	1883
Karlsruhe	12	12	26566	264	103	445	14	16	—	—	—	29
Zusammen	751	751	466134	8981	5571	12486	238	511	51	34	5026	23917

Berichte.

Chemnitz. Mit der Zeit verlieren auch die kommunistischen Kräfte ihre Anziehungskraft. Aber vor Monaten beobachtet hat, wie die Chemnitzer Bauarbeiter mit ganz geringen Ausnahmen auf die Moskauer Anweisungen eingetreten war und den Terror auf Unbekannte in der Gewerkschaftsbewegung auf das schärfste ausübte, dem wird entfallen, daß inzwischen eine starke Entladung unter den Kollegen eingetreten ist. Wer den ideologischen Aufruf mit angeheben hat, der am 16. März auf dem Dresdener Platz vor dem Bureau des Bezirksvereins, von kommunistischer Seite eingeführt, sich abspielte, dem blieb wenig Hoffnung auf die Wiederkehr der gesunden Vernunft bei den Bauarbeitern. Nachdem aber die Maulaufreier nun allein geblieben sind und beweisen sollen, was sie leisten können, hat sich bald herausgestellt, daß sie eben auch mit Wasser lachen müssen, genau so wie andere Leute. Großsprecherische Worte allein tun es nicht, sondern diese kommunistischen Gewerkschaftsführer an Zeiten bisher aufzuweisen hatten, war bei kommunistischen durchgesetzte Entlassung aus der Arbeit von mehrerlei Kollegen, die sich weigerten, ihre Beiträge einer Organisation zu öffnen, die sich fälschlicherweise den Namen Reichlicher Bauarbeiterverband, Bezirksverein Chemnitz, beilegte hat. Dies Meider der Maßregelung von Arbeitern an man bisher den Unternehmern überlassen. Jetzt wird es ihnen von kommunistischen und sozialistischen Arbeitern verweigert gemacht. Mit Widerwillen hat sich ein Teil der Chemnitzer Bauarbeiter mit dieser Gesellschaft abgefunden. Die Kopf der Beamtinnen unter den Kollegen ist in Mode zu Mode geworden, so daß die Organisation des Reichlichen Bauarbeiterverbandes wieder im Aufschwung begriffen ist. Den Aufschwung zur Weiterentwicklung gab am 2. Mai im Volkshaus abgehaltene Mitgliederversammlung der Einzelarbeiter. Kollege Köpfer vom Verbandsverband leitete noch einmal den Unwesenden den ganzen Zusammenhang des bedauerlichen Falles. Viele Kollegen sind dadurch erst gewahr geworden, in welcher Weise die Gesellschaft Sachmann und Genossen gewirtschaftet haben, die die Kollegen betrogen und hinteres Licht geführt worden ist, lediglich, um die kommunistische Propaganda zu betreiben zu können. Köpfer betonte, daß bei einer Mitgliedschaft, die gewöhnlich wieder auf 1500 Kollegen angewachsen sei, der Bezirksverein nur gegründet werden müsse und ebenfalls alle Verbindungen, die bis dahin gerührt haben, wieder aufgenommen werden müssen. Ebenso müssen die Kollegen aus der Reihe herauszutreten, in der sie sich bisher zum großen Teil bewegt haben. Die Verammlung war von großer Begeisterung getragen. Viele Redner schüttelten den Kerger von dem Herzen, der ihnen durch die einseitige, parteipolitische Durchführung der Vereinigungsgeschäfte zugefügt worden ist. Der Verbandsvorstand hätte früher mit solcher Wirkkraft zu räumen müssen. Zum zweiten Male werde man gegen die falsche Methode energischer vorgehen und sie nicht zum Ziel werden lassen. Der Antrag auf Neugründung eines Bezirksvereins wurde einstimmig angenommen und ein Verbandsrat gewählt. Der Bezirksverein Chemnitz besteht so wieder, und er hat die beste Aussicht, sich künftig zu entwickeln. Wenn nunmehr alle Mitglieder ernstlich mitarbeiten, so es in der Verammlung wiederhergestellt und verstanden wurde, dann werden wir die Maßregel der Kollegen 2 auf unserer Seite haben. Das Bureau des Vereins befindet sich Zwickauer Straße 152, 1. Et., Zimmer 20.

Chem. (Wirtschaftliche Unternehmerrückfall in Leipzig u. a. m.) Den Bauarbeitern der Bauaufreie Derna-Büchse-Meiß ist von den Schärferen des Arbeitgeberverbandes für das Zeugsangeverbe der Arbeit aufgegeben worden. Die monatelangen Verhandlungen um einen gerechten Ausgleich zwischen der Unternehmung und den Köhnen drücken keine Verständigung. Im Januar erreichten die beiderseitigen Spitzenverbände der Arbeiter zu dem Zweck, bei Schlichterleistungen auf einen Ausgleich und dadurch wirtschaftliche Klumpen 2 Neumöglichkeiten auszubilden. Das Lohn für den Rheinischen Bezirk unter dem Vorwort des Herrn Reichrats Dr. Sauer besagte sich am 31. Januar mit der Unternehmung der Bauarbeiter und kam nach eingehender Prüfung der statistischen Unterlagen und der besonderen wirtschaftliche der Bauarbeiter zu einem Spruch, der eine Erhöhung von 40 % pro Stunde vorlag. Innerhalb 8 Tagen sollten die Parteien erklären, ob sie dem Spruch zustimmen. Die Arbeiter stellten ihre weiteren Wünsche juristisch und stimmten dem Spruch des Arbeitslohnes zu. Die Bauunternehmer glaubten, Gegenwärtig zu 75 % der Hochbaunternehmer und deren Verbände, aus formalen und sachlichen Gründen den Spruch ablehnen zu müssen. In einer neuen Sitzung des Arbeitslohnes, die am 15. Februar 1921 tagte, zogen die Bauunternehmer ihre formalen Einwendungen zurück. Sie wurde vereinbart, daß die Parteien über die noch offenen Punkte in neuen Zusammenkünften eine Verständigung erstreben sollten. Zur Klarstellung der Rechtslage des Lohnes betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß die Parteien Handlungsfreiheit hätten, wenn die neuen Verhandlungen scheitern sollten. Eine weiteren Verhandlungen führen auch in fast allen Lohngebieten des Rheinischen Bezirks zur Anerkennung des Spruches, soweit die Erhöhung von 40 % in Frage kommt. In Düsseldorf mußte erst 4 Wochen darum gestreift werden. Für die noch ausstehenden Lohngebiete und Streckentafeln werden die Bauarbeiterverbände durch die Verbindlichkeitsklärung des Spruches vom Arbeitslohn mit der Angelegenheit friedlich beizulegen. Der Regierungspräsident des den Antrag jedoch aus formalen Gründen zurück, da die Unternehmung in nochmaliger Verhandlung auf dem probenhaft absehenden Standpunkte verharren, wenn die Bauarbeiter 5 ihrer Ehre und dem Ansehen des Arbeitslohnes schuldig, das letzte Mittel, den Streit, anzuwenden. Am 18. April schickte die Bauarbeiter in den Streit bei den Firmen Polenski & Zöllner, Sebach, und Stege & Siebers die Arbeit einmütig ein. Darüber die Zustimmung beim Arbeitgeberverband. Trotz vorhandener Handlungsfreiheit werfen sie den Bauarbeiterverbänden Vertragsbruch vor und beschließen in Kommission, bis zum 22. April, nachmittags 3/4 Uhr, sei die Erklärung abgegeben, wonach am 25. April die Arbeit

wieder aufgenommen werde, gegebenenfalls sie als Gegenmaßnahme die Betriebs Einstellung auf der ganzen Linie vornehmen würden. Doch scheint es, die Herren berücksichtigen, bei einer Auslieferung könnten sie von dem reichen Segen ihres Profites, den sie aus der Arbeitskraft ihrer Arbeiter schöpfen, doch abzuliefern einbüßen. Sie versuchen es deshalb zunächst mit andern Mitteln, und zwar rechnen sie damit, die Arbeiter könnten ihre heiligen Solidaritätsbände zerreißen und als Streikbrecher wieder in die Betriebe hineinkommen. Durch gedruckte Anschläge und große Anzeigen in der „Vergeltung Zeitung“ suchten sie die Arbeiter zu überreden, damit sie zum Feinde übergehen. Wie die freien Kollegen sich hierzu stellen, besagt nachfolgende am 22. April in einer Besprechung in Meiderauheim einstimmig angenommene Entschlossenheit: „Die Bauarbeiter der Firmen Polenski & Zöllner, Sebach und Stege & Siebers nehmen mit Entzückung Kenntnis von dem Anschlag auf die Rechte der Arbeiter. Die Unterstellung des Tarifbruchs ist wesentlich unmaß und soll dazu dienen, die öffentliche Meinung irrezuführen. Die anmaßenden Beschlüsse, die Arbeiter durch Eintragung in die Liste als Streikbrecher zu mißbrauchen, wird als plumpe Machination entzückend zurückgewiesen. Die Arbeiter erklärt feierlich, daß sie für ihr gutes Recht einmütig und geschlossen zusammenstehen, bis der gefällte Spruch vom Arbeitslohn nach den Unternehmern anerkannt ist.“ An die Bauarbeiter erklärt ergeht die Bitte, aus dem Vorgehen der Unternehmung die Lehre zu ziehen, einig und geschlossen alle Angriffe auf ihre Ehre zurückzuweisen und nach wie vor für ihr gutes Recht alles einzusetzen.

Danzig. Bereits Anfang März haben unsere Kollegen im Lohngebiet Großer Werder auf Grund des bestehenden Tarifvertrages eine neue Lohnforderung eingereicht. Die Unternehmung weigerten sich anfänglich, zu verhandeln. Bei den Verhandlungen am 18. März erklärten ihre Vertreter, daß an eine Lohnhöhung nicht zu denken sei, sondern es sei vielmehr jetzt an der Zeit sei, endlich den Lohn abzubauen. Darum wollten sie uns in Voranschlag bringen, einen Lohnabbau vorzunehmen. Ueber Lohnabbauungen lehnen sie jedes weitere Verhandeln ab. Unsere Kollegen in Meideich, die eine gute Bautätigkeit haben, veruchten mit den Meideichern Unternehmern selbständig zu verhandeln. Die dortigen Unternehmer erklärten, daß sie gewillt seien, eine Lohnhöhung zu bewilligen, jedoch könnten sie ohne Weisung ihrer Organisationsleitung einer Lohnhöhung nicht zustimmen, sonst würden sie sich eine hohe Strafe zuziehen. Sie würden aber auf ihren Arbeitgeberverband dahin einwirken, daß man umgehend zu Verhandlungen komme. Als diese Verhandlungen aber ganz ausblieben, legten unsere Kollegen am 2. Mai in Meideich die Arbeit nieder. Am 3. Mai wurde auf Befehl von Arbeitgeberverband Danzig für das ganze Lohngebiet die Auslieferung verfügt, über die wir, ebenso wie über die Lohnbewegung in Danzig, in der nächstfolgenden Nummer näher berichten werden.

Kronach. In der am 17. April abgehaltenen Vertreterversammlung fehlten die Vertreter aus den Poststellen Heizenort, Mitholz, Wülfisch und Friezen. Gegen den Bericht über das erste Vierteljahr und gegen den Klassenbericht erhoben sich keine Einwände. Der Kassierer erstattete die Bilanz, pünktlich die zum Abrechnen festgesetzte Zeit eingehalten. Dadurch, daß einige dieser Kollegen immer mehrere Tage später kommen, erschweren sie es dem Kassierer, ordnungsgemäß mit der Hauptkasse abzurechnen. Er hat deshalb dringlich, ihn durch regelmäßiges Kassieren der Beiträge und durch pünktliches Abrechnen in seiner Arbeit zu unterstützen und dadurch zum Gelingen des Vereines beizutragen. Die an den Nordbayerischen Bezirksverband sozialer Baubetriebe als Gesellschaftsanteil abzuführenden 1000 M sollen von den Mitgliedern als freiwillig einguzahlende Spargelder aufgebracht und durch den Vereinskassierer der Geschäftsstelle in Nürnberg eingeführt werden. Die Frühjahrsvorbereitung wird den Anweisungen der Bezirksleitung entsprechend vor sich gehen. Die Poststellen gelten als Agitationsbezirke, doch wird der Schwerpunkt dieser Arbeit auf den Poststellen liegen. In Mitholz und Wartenfels zahlen die Unternehmer immer noch nicht die Tariflöhne und wie aus dem Bericht des Kollegen Schönstein zu entnehmen war, leider nicht ohne das Verschulden der dortigen Kollegen. Es ist unter allen Umständen von diesen Kollegen zu verlangen, daß sie die Unternehmer zwingen, ihre tarifvertraglichen Pflichten zu erfüllen. Für die ausgeschleierten erkrankten Mitglieder soll eine Sammlung vorgenommen werden, zu der jedes Vereinsmitglied nach Kräften beizutreten möge.

Leipzig. Wie die kommunistischen Sprengkolonnen arbeiten, haben wir kürzlich hier erfahren. Die Mitgliederversammlung des Bezirksvereins am 2. Mai sollte einen Vortrag des Genossen Plottke hören über das Thema: „Die Arbeitergutmadungsspläne und ihre wirtschaftlichen Folgen“. Trotz Kurzwahl hatten sich 4 aus dem Verbands ausgegliederte Bauarbeiter in die Versammlung gedrängt und leisteten auch der Aufforderung der Versammlungsleitung, den Saal zu verlassen, keine Folge. Das systematisch die Sprengung der Versammlung beabsichtigt war, erhielt daraus, daß sich die Ausgeschlossenen, Bettliger und Grewe, mit Klingeln von Straßenhändlern ausgerüstet hatten, um Alarm zu machen und die Versammlung auseinanderzutreiben. Schließlich feierte sich der Alarm so, daß die Versammlung, ohne in die Tagesordnung einzutreten, geschlossen werden mußte. Bettliger eröffnete danach eine Versammlung der kommunistischen Fraktion, die er und noch 2 andere „Zellenbauer“ leiteten. Es waren 50 bis 60 Kollegen zurückgeblieben, die an der Fraktionsversammlung teilnahmen. Es ist derselbe Bettliger, der früher eine Arbeiterbewegung überhaupt nicht kannte, aber in den Kaschemen in der Seeburg- und Gerberstraße sehr genau Bescheid wußte. Als Referent über das Thema: „Die Arbeitergutmadung in Frankreich“ war der fassam bekannte Kollege Hermann Schilling vorgelesen. Schilling, der bereits aus seiner früheren Organisation, dem Textilarbeiterverband, wegen Unterdrückung von Verbandsmitgliedern ausgeschlossen worden ist, der weiter wegen eines Einbruchdiebstahls in den Koffer seines Schlaf- und Arbeitszimmers eine längere Gefängnisstrafe verbüßen mußte, der in 3 Fällen Streikbruch begangen hat und der dem verstorbenen Kollegen Michael, dem damaligen Leiter der Gruppe

der Steinholzleger, der den Schilling auf seine schäbige Handlungsweise aufmerksam machte, mit der Polizei drohte, was von Schilling vor einer im März dieses Jahres zu diesem Zwecke gebildeten Untersuchungskommission angeklagt wurde, sagte in seinem Referat ungefähr folgendes: „Die Arbeitergutmadung werden den Bauarbeitern wieder die Zeit zurückbringen, wo sie in Frankreich unter der militärischen Knute standen, während ihre Familien zu Hause hungern müssen. Die deutschen Bauarbeiter könnten sich aus diesem Grunde für den Arbeiterkampf nicht begeistern. Plottke, Hindenburg und Lubendorf sollten erst einmal in Frankreich Probe arbeiten und beweisen, daß sie dort einen großen Sold verdienen, dann würden die deutschen Bauarbeiter ebenfalls zur Arbeit ansetzen. Wissenschaftliche Vorträge könnten die deutschen Arbeiter nicht gebrauchen. Die Professoren und Wissenschaftler könnten den Arbeitern nichts geben. Niemand habe ein Wissenschaftler den Arbeitern revolutionäre Ideen gebracht. Ein Wissenschaftler: „Ein gewisser Marx auch nicht?“, wurde von Schilling damit abgelassen, daß er sagte, die Wissenschaftler solle den Arbeitern bloß die revolutionäre Idee verschleimen. Die Arbeiter müßten höhere Löhne haben. Zeit sei das Fund Schmalz gerade 10 % billiger geworden, und schon sollten die Bauarbeiter einem zwanzigprozentigen Lohnnachschuß zustimmen. Mit einigen demagogischen Schimpfereien, in denen der „so genannte“ Genosse Plottke, Hindenburg und Lubendorf eine große Rolle spielten, schloß Schilling unter großem Beifall der Zurückgebliebenen, Zurückgebliebenen in jeder Bedeutung des Wortes, seine Rede. Als Kollege Nagler auf dieses verdrückte Gesichtsaufmerksam gemacht wurde, versuchte er mit diplomatischem Eifer und andererseits die ungemütliche Situation der geistigen Zellenhäupter zu verbessern. Vergeblich. Schilling schwang sich noch einmal auf das Rednerpult und schlug sogar den eigenen Melod geistigen Tiefstand seines „Vortrages“. Weideneid war, daß hier nur ganz schwacher Beifall einsetzte. Wohl in seiner Gewerkschaft arbeiten die kommunistischen Fraktionsführer mit so niedrigen Methoden wie gerade im Deutschen Bauarbeiterverband. Bezeichnend dafür ist folgender Vortrag: Nachmann aus Chemnitz strebte danach, an Stelle des Kollegen Jacob, der abgesetzt werden sollte, Bezirksleiter zu werden. Er versuchte, als seinen geistigen Vortrupp ein ihm befreundetes junges Mädchen aus Chemnitz in unsern Bureau in Leipzig in Stellung zu bringen, um später selbst als Bezirksleiter zu folgen. Daß er dabei versuchte, die Verwaltung des Leipziger Bezirksvereins zu mißbrauchen, ist bekannt. Der Versuch mißlang jedoch. Am 26. April hat unter Leitung des Nachmann eine Vertammlung der kommunistischen Fraktion der Bauarbeiter in Leipzig stattgefunden, in der Nachmann einen Vortrag über die Vorgänge im Deutschen Bauarbeiterverband hielt. Der Vortrag und schon die Einladung dazu waren gefüllt mit Beschimpfungen des Verbandsvorstandes und der „Führertruppengewerkschaft“ in der Leipziger Verwaltung. Die mutigen Einbrüche haben allerdings aus Vorlicht von ihren Einladungsgeldern die Verlags- und Druckfirma entfernt. Die erste gemeinsame Versammlung war nur von einer Minderheit tabakommunistischer Kollegen besucht. Die anschließende Mehrheit in unserer Kollegenchaft hatte vergeblich versucht, die Lärmhölzer zur Ruhe zu bringen. Nur der Zurückhaltung dieser Kollegen ist es zuzuschreiben, daß die Versammlung nicht in Fälschlichkeiten ausartete. Es ist verständlich, daß den kommunistischen Ausschreibern die Hölle wogeschwommen beginnen. Politisch ist die kommunistische Partei heute nur noch ein Trümmerschiff. Um so mehr muß wirter Rabau den gesunkenen rrrrevolutionären Mut wieder geben. Wie lange werden sich unsere Kollegen von einer kommunistischen Minderheit noch errotieren lassen? Ist das die Diktatur des Proletariats, wenn eine Minderzahl die Mehrheit der Kollegen abhört, sich geistig weiterzubilden und ihre Angelegenheiten sachlich zu beraten? Wir erwarten, daß unsere Kollegen in Zukunft mehr aktive Minderheit entfalten und hoffen, daß sie sich auch nicht durch sogenannte Lohnbewegungen, die die kommunistische Fraktion selbständig vornehmen will, und bei der sie mit Versprechungen nicht sparen kann, einfangen lassen werden? Die Leipziger Bauarbeiter müssen kämpfen mit Qualitäten, wie Schilling, Bettliger usw. sie aufweisen, ablehnen. Die Unternehmer laden sich ins Geld. Sie haben nicht mehr nötig, große Kampfmittel gegen die Forderungen der Arbeiterchaft aufzubringen, wenn sich die Arbeiterchaft selbst verleistet. Wir müssen aus dem Sumpfe dummeitgeschwollener Fragen heraus. Auch der Weg der Bauarbeiter muß wieder vorwärts und aufwärts führen. Dazu ist die Geschlossenheit der Organisation und ein geistiger Hochstand der Kollegenchaft Voraussetzung.

Schöningen. Hier beträgt der Stundenlohn infolge der großen Bautätigkeit 6,25 bis 7 M. Der eigentliche Stundenlohn beträgt 5,65 M, der aber nur noch von drei Firmen gezahlt wird. Wir haben nun zwecks Vereinfachung der Löhne beantragt, daß ein Durchschnittslohn von 6,50 M festgesetzt werde. In den Verhandlungen am 27. April haben die Unternehmer jedoch alles abgelehnt und von den mehrzahlreichen Firmen unter Androhung von 2000 M Geldstrafe verlangt, daß sie vom 1. Mai an nur noch 5,65 M als Stundenlohn zahlen sollen. Unsere Kollegen werden sich natürlich nichts abziehen lassen, so daß ein Arbeitsstreik unvermeidlich geworden ist. In Schöningen mit seiner reichen Kohlenindustrie sind die Verhältnisse so teuer, wie kaum in einer Großstadt. Der Arbeitskampf unserer Kollegen ist somit durchaus berechtigt. Es besteht hier kein Tarifvertrag; denn die Unternehmer haben sich jetzt bei allen Verhandlungen geweigert, einen für uns annehmbaren Tarifvertrag abzuschließen. Um den Starfrinn einiger Unternehmer zu brechen, blieb als einziges Mittel nur der Kampf übrig. Seit Sonnabend, 30. April, ist die Arbeit eingestellt. Zugang nach Schöningen ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

Aus den sozialen Baubetrieben.

Unter der Stichmarke „Terrorismus in einem sozialisierten Baubetrieb“ bringt die „Vaugewerkschaft“ in ihrer Nummer 16 einen Bericht aus Düsseldorf, wo nach Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes in der dortigen Vanhütte 22 christlich organisierte Bauarbeiter zum Arbeitritt in den Deutschen Bauarbeiterverband veranlaßt haben, und zwar sollen sie den Arbeitritt erreicht haben durch die Androhung der Entlassung. Es handelt sich um städtische Arbeiten, die aus der produktiven Er-

werbslofenfürsorge gefördert und die bis zur Liebertragung der Arbeiten an die Bauhütte von der Stadt in eigener Regie ausgeführt worden sind. Die „Baugewerkschaft“ ist über das Verhalten der Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes sehr entrüstet und droht den „Koalitions-freibern“ mit einer Klage vor dem zuständigen Gericht. Wir wissen nicht, ob die Angaben der „Baugewerkschaft“ zutreffen, wollen aber einmal voraussetzen, daß dies der Fall sei. Gut unter dieser Voraussetzung die Baugewerkschaft wirklich Grund zu so großer Entrüstung? Die Bauhütte in Wittenburg ist gegründet worden aus Mitteln, die fast ausschließlich der Deutsche Bauarbeiterverband beigesteuert hat. Ist es da nicht verständlich, daß die Mitglieder des Bauarbeiterverbandes in ihrem eigenen Betriebe zunächst Anspruch auf Arbeit erheben? Würden die vom Christlichen Bauarbeiterverband gegründeten Genossenschaften Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes beschäftigen, solange es noch christlich organisierte arbeitslose Bauarbeiter gibt? Würden diese Genossenschaften nicht vielmehr auch zunächst jene Mitglieder in Arbeit zu bringen suchen, die die Mittel zur Gründung ihres Betriebes aufgebracht haben? Wir haben feinerzeit den Zentralverband christlicher Bauarbeiter eingeladen, in der Sozialisierungsfrage mit uns zusammen zu arbeiten, weil es sich hier um eine rein wirtschaftliche Bewegung, unter Ausschluß aller politischen und religiösen Bestrebungen, handelte. Wir wollten von Anfang an die Zusammenarbeit der ganzen organisierten Bauarbeiterschaft in der Sozialisierungsfrage sicherstellen. Der Zentralverband christlicher Bauarbeiter hat das abgelehnt; er hat im Gegenteil zu uns stehende soziale Baubetriebe gegründet und sollte sich nun nicht wundern, wenn dieser Gegenatz auch für ihn unangenehme Früchte trägt. Im übrigen kann es wohl mit dem Terzovismus in der Wittenburger Bauhütte nicht allzufühnlich sein, was schon daraus herorgeht, daß nach Angabe der christlichen Baugewerkschaft der größere Teil der christlich organisierten Arbeiter noch nach wie vor bei der dortigen Bauhütte beschäftigt ist.

An alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Betriebsräte!

Am 28. Mai beginnt der neue Unterrichtsabschnitt der Betriebsrätelehre. Die vorerwähnte Jahreszeit erfordert die Abhaltung kürzerer Lehrgänge (von 3 bis 5 Doppelstunden), da wir sonst zu tief in den Hochsommer kämen, in dem viele unserer Kollegen ihren Urlaub genießen. Außer Kurzen über das Betriebsrätegesetz und solchen, die sich auf die Anwendung dieses Gesetzes beziehen, werden besondere Wichtigkeit für die Arbeitnehmerbewegung sind, im Laufe des bisherigen Unterrichts nicht genügend berücksichtigt werden konnten. So weisen wir besonders auf folgende Kurse hin:

1. Die weltwirtschaftliche Lage auf Grund des Friedensvertrages. 2. Das Existenzminimum und seine Ermessung. 3. Realprobleme. 4. Tarifwesen. 5. Die rechtlichen und wirtschaftlichen Aufgaben der Betriebsräte. 6. Konzentrationbestrebungen in der Großindustrie. 7. Vom Werkzeug zum modernen Großbetrieb. 8. Die wissenschaftliche Betriebsführung (Taylor-System). 9. Wirtschaftspsychologie. 10. Volkswirtschaften und ihre Bekämpfung.
- Außerdem finden unter besonderem Hinblick auf das Betriebsrätegesetz folgende Kurse statt: 11. Das Betriebsrätegesetz. 12. Der Betriebssozialismus im Kleinbetrieb. 13. Die rechtlichen Aufgaben der Betriebsräte nach §§ 66 bis 72 des Betriebsrätegesetzes. 14. Wie sieht der Betriebsrat eine Bilanz?
- Wir fordern alle Arbeiter und Angestellten auf, an diesen Kurzen teilzunehmen. Unterrichtsvereine und Gewerkschaften sind bei den Ortsverwaltungen sämtlicher freigewerkschaftlichen Verbände ersichtlich. Die Hörgelgebühr für einen Kurs beträgt 6 M. Arbeitslose haben unentgeltlichen Zutritt und können Hörgelkarten gegen Vorzeigung ihrer Arbeitslosenkarte in der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Engelkufur Nr. 14/15, 2. Hof, 1. Etage, erhalten. Die Kurse werden in verschiedenen Gegenden Berlins abgehalten, so daß allen die Möglichkeit zur Teilnahme gegeben ist.

Gipser und Stukkateure.

Hamburg. In der Versammlung am 28. April gab Kollege Poppich bekannt, daß wieder ein Schreiben aus Holland eingegangen sei, in dem darüber Beschwerde geführt wird, daß einzelne Kollegen leider immer wieder verjahren, unter der Hand und durch bereits dort beschäftigte Kollegen sich eine Arbeitsstelle vermitteln zu lassen. Nur durch die Vermittlung des Verbandes können Kollegen in Holland Arbeit erhalten.

An die Maurer richten wir nochmals das Ersuchen, keine Gipserarbeit unter dem Stundenlohn von 7,50 M und 5 3 Werkzeuggeld zu verrichten.

Vom Bau.

Lüdenscheid. Bei Hausanschlußbauten an die Kanalisation brach hier am 6. Mai in der Kölner Straße die Baugrube zusammen, da die Abstützung fehlte. Dadurch wurde ein Kollege getötet. Diese Hausanschlässe werden ebenso wie der Hauptkanal als Notstandsarbeiten ausgeführt. Die gerichtliche Untersuchung wegen der Schuldfrage ist eingeleitet.

Bücher und Schriften.

Handbuch für Betriebsräte. Sammlung der Rechtsprechung und Literatur zum Betriebsrätegesetz und zu § 12 der Verordnung, betreffend Arbeitsfreudung, vom 12. Februar 1920, Betriebsbilanzgesetz und Gesetz, be-

treffend Maßnahmen gegenüber Betriebsabwüchsen und -stilligungen. Von Rudolf Med. Es kann durch jede Parteibuchhandlung und vom Verlag Werlags-gemeinschaft „Freiheit“, Berlin, bezogen werden. Das Buch entspricht einem tatsächlichen Bedürfnis und kann jedem, der sich mit dem Betriebsrätegesetz zu befassen hat, empfohlen werden. Als wertvolle Ergänzung beim Gebrauch des Textes des Betriebsrätegesetzes erweist es die von vielen Betriebsräten noch gesammelten Entscheidungen und Sprüche der Schlichtungsinstanzen wie auch Bescheide vom Reichsarbeitsminister. Auch der Hinweis auf größere Verhandlungen über bestimmte Fragen gestattet dem Nachforscher, sich eingehendste Auskunft über das Gewünschte zu verschaffen. Zu wünschen wäre, daß Ergänzungen zu diesem Handbuch in bestimmten Zeitabschnitten folgen, damit auch die wesentlichsten neuen Sprüche, Entschlüsse und Bescheide einem größeren Kreis bekannt werden. Die Sammlung reicht bis Ende 1920, umfasst also schon die neueren Sprüche und ist daher von großem Nutzen für alle, die mit diesen Sachen zu tun haben. H. Sch.

Zur Psyche des russischen Volkes. Von Raphael Seeligmann. Verlag: A. Seebock & Co., Berlin C 54. Preis 8 M. Der Verfasser gibt in seinem Buche lehrreiche Aufschlüsse über die seelische Verfassung des russischen Volkes, die uns manches, was uns nach unserer eigenen Verfassungskultur an diesem als unverständlich erscheint, besser begreifen läßt. Von den 10 Kapiteln des Buches sind für uns die letzten beiden („Der Industriearbeiter“ und „Der Bauer“) die interessantesten.

Zentralkassentasse.

Auf Grund § 28 Ziffer 2 Absatz 2 der Satzung beruft der Unterzeichnete zum 27. Juni 1921 eine außerordentliche Generalversammlung ein.

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Gehälter des Vorstandes. 2. Erledigung sonstiger Anträge und verschiedener Kassenanlegenheiten. 3. Notwendige Satzungsänderungen.

Der Ort, wo die Generalversammlung stattfindet, wird noch bekanntgemacht.

Hamburg, den 6. Mai 1921.

Der Vorstand. J. A. 12. Zehner, Vorsitzender.

Im Monat April sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Hamburg 467,15 M, Neue 583, Rumund 800, Auerbach 218,15, Bergedorf 90, Berlin-Friedenau 200, Berlin-Johannistal 250, Berlin-Niederschlesien 300, Berlin-Wilmersdorf 183,80, Wiefelitz 200, Marienburger a. Harz 200, Wochum 300, Bönn 316,66, Wornitz 500, Wrechenheim 700, Buch b. N. 75, Biederich 247,63, Buzlag 800, Burg b. Magdeburg 1000, Charlottenburg 1000, Chemnitz 800, Cöln a. Rh. 1000, Gurlahaven 175,60, Daglanben 500, Demmin i. P. 300, Dessau 147, Dieburg 500, Dortmund 500, Duisburg 300, Eiden 200, Eilenburg 586,30, Egershausen 200, Elmshagen 1000, Emmendingen 500, Ertrath 200, Fejzenberg 150, Finthen 1000, Franzenberg i. E. 300, Frankfurt a. M. 1000, Friedenhafen 262,14, Forbach 500, Gaben 220, Gladbeck i. W. 728,83, Gonsenheim 627,58, Göttingen 850, Griesheim b. D. 100, Gr.-Neuendorf 100, Gr.-Schönebeck 200, Güstrow 300, Goslar 523,70, Halbe 77, Hamborn 900, Hapje i. W. 4, Sechshausen 500, Heilbronn 700, Helmsfeld 392,99, Heroldsberg 200, Holtzenau 300, Hundsfeld 200, Holzhausen 250, Jordan-Paradies 400, Jügesheim 213,55, Kahlia 150, Kaiserlautern 196,50, Kamen 194,80, Kempten i. Allgäu 138,05, Kiel 500, Königberg i. Pr. 200, Königsee 200, Köpfer 400, Laabes 360, Lambrecht 250, Landsberg a. d. Warthe 450, Langenlaga 300, Leipzig-Neudorf 500, Lindau i. B. 650, Lössach 466,30, Lübben 400, Ludenwalde 150, Lüdenscheid 1000, Ludwigschafen 700, Magdeburg 1500, Mainz-Mombach 400, Malchin 89, Mannheim 600, Markt-Indersdorf 244,20, Meidrich 698,30, Merseburg 163,25, Mügeln 20,91, Mühlentbach 200, Mühlhausen i. Th. 300, Münster b. D. 500, Münster O.-L. 300, Neuenhagen 250, Neufirchen 300, Neulengsdorf 200, Neumühlen b. R. 477,71, Neurruppin 300, Neustadt a. S. 660, Nies a. M. 244,21, Niensleben 300, Nittelheim 200, Nordenschan 1200, Oberhose 100, Ochtensfurt 300, Oglau 435, Oldenburg 94,35, Otterberg 200, Pajewitz 180, Perrenitz 200, Pforzheim 800, Pölsch i. P. 195, Potsdam 800, Preetz 200, Pretzin 150, Rohwein 300, Rojstod 300, Rothemühl 100, Rudolfshtadt 200, Schwarmbeck 200, Schmölln 434, Schöningen 285,90, Schwab.-Gmünd 479,50, Schwandheim 185,75, Schwerte a. d. Ruhr 500, Schwehingen 700, Siebelsbrunn 500, Solingen 600, Sothenheim 100, Strausberg 200, Stuttgart 500, Swinemünde 429, Schleswig 433,97, Seligenstadt 191,40, Sersfeld 110,60, Saucha 500, Tannheim 188,60, Uelzen 100, Wölfen 48,98, Wangen i. Allg. 50,20, Wannsee 100, Weimar 100, Wenfelsenort 150, Werden a. d. Ruhr 213,70, Wiesdorf 200, Wilhelmshagen 200, Windecken 200, Wolfenbüttel 200, Wommelschhausen 350, Würzburg 500, Wismar 300, Zwenkau 500. Summa 56 847,46 M.

Zuschüsse erhielten: Akerode 60, Altenstadt 300, Altona 1000, Alzenau 100, Berlin I 8000, Berlin II 2000, Berlin-Ranlow 300, Berlin-Sieglitz 300, Berlin-Weihensee 500, Blaubereun 500, Bonlanden 200, Breitenheim 300, Charlottenburg 1000, Dorthe 300, Dreieichenhain 150, Flensburg 300, Frankfurt a. d. O. 500, Friedrichshagen 500, Gersdorf 650, Halle a. d. E. 1000, Hamburg II 200, Hamburg III 200, Hamburg v. Volk 300, Hamburg VI 1000, Heide 300, Karlsruhe 500, Langenfelthaus 500, Leipzig-Gohlis 700, Mainz-Mombach 1000, Merseburg 200, Mülln i. R. 300, Neffenheide 20, Neufölln 1000, Neuh 800, Nürnberg 1000, Oranienburg 300, Pajewitz 200, Pflügen 300, Pölsig 300, Raibach 250, Raffatt 400, Röhheim b. d. S. 200, Sandbach 200, Spandau 700, Stammheim 100, Tegel 200, Trebitz a. d. E. 400, Wefensleben 400, Weisenau 400, Wernigerode 379,96, Weisenburg 500, Wilgen 400. Summa 26 609,96 M.

Hamburg den 30. April 1921.

W. F. Hies, erster Kassierer.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Zu Nr. 12 des „Grundstein“ haben wir bekannt, daß ein Verbandsmitglied als Leiter der Reichsfachgruppe der Bauwerkmeister angestellt werden solle und ergrübe gleichzeitig um Bewerbungen. Aus der Zahl der Bewerber wurde der Kollege Hermann Peters, Cöln, am 8. Mai gewählt. Er wird sein Amt am 1. Juli antreten. Allen Bewerbern hiermit unsern besten Dank.

Der Verbandsvorstand.

Handbuch für Verwaltungstätigkeit. Die Notiz in Nr. 18 des „Grundstein“ scheint von den meisten Vereinen übersehen worden zu sein. Wir erinnern nochmals daran, daß jeder Funktionär, die Obleute jeder Fachstelle, die Kassierer und die Betriebsräte der Baudelegierten im Besitz des Handbuchs sein müssen, um ordnungsgemäß die Geschäfte führen zu können. Bestellungen sind umgehend an die Verbandsstelle einzureichen.

Ausgeschloffen sind auf Grund § 21 des Statuts: vom Verein Annahem: Heinrich Lenhard, geboren am 10. Juni 1891 zu Neustadt a. d. S. (Verb.-Nr. 457 039); vom Verbandsvorstand: Otto Traut, geboren am 5. Februar 1895 zu Weisenfels, aus dem Verein Weisenfels.

Vom 1. bis 7. Mai haben folgende Vereine Geld an die Hauptkasse gefandt: Aßling 30 000 M., Aßleben 7,20, Baden 6000, Barnen 87 592,80, Bartsfeld 5000, Bremen 10 000, Coburg 3735,30, Chemnitz 10 000, Dahlenburg 118,50, Döbeln 2500, Dramburg 1254,20, Effen 10 000, Friedland in der Mark 900, Göttingen 4010, Gützkow 1351,20, Gelsenkirchen 52, Hohenstein i. E. 3000, Hildburghausen 256, Kirchberg i. Schl. 8000, Jüterbog 1000, Kreuznach 3000, Kullmbach 2800, Kallitz 446, Kaiserlautern 12 285,80, Lumburg 5480, Lübeck 26 554,10, Lütcha 325,90, Pehmin 1000, Rucka 1000, Raage 500, Ludwigslust 300, Lauenburg i. Pom. 1500, Mügeln 500, Mülln 450, Neudorf 7,20, Nürnberg 18 685,52, Nordbergn 1000, Neutofler 107, Orlitzburg 3877,40, Oschatz 109, Oschersleben 1300, Penzberg 360, Pirna 1000, Pölsig 630,20, Reichenbach i. R. 3000, Reichenhain 3200, Senftenberg 11 000, Spremberg 3000, Schwarzenberg 1000, Schwickelheim 825, Scharfbrunn 21 000, Striegau 172,50, Thale 2000, Tzwingingen 300, Verden 5000, Wismar 2600, Wangerin 1000, Wittenberg 6050,50, Werda 7000, Weisenburg 4370,20, Wieselitz 1000, Ziegenrück 1000, Zorritzen 40.

Protokolle: Bauen 90 M., Bries 150, Lumburg 180, Neuhaldensleben 60, Wesselloben 12. — „Grundstein“: Einbände: Kaiserlautern 20 M., Lumburg 20, Lübeck 20, Nürnberg 100, Orlitzburg 20. — Verschiedene Schriften: Göttingen 8,50 M., Göttingen 20, Nürnberg 5, Wismar 46.

Der Verbandsvorstand.

Sterbetafel.

Durch den Tod verlor der Verband folgende Mitglieder:

Cöln. Heinrich Rütisch, Maurer, 55 Jahre alt.
Wilhelm Fahnenstich, Hilfsarbeiter, 45 Jahre alt.
Jakob Bauer, Buzer, 47 Jahre alt.
Jakob Reuta, Maurer, 46 Jahre alt.
Crefeld. Johann Meyer, Maurer, 71 Jahre alt.
Danzig. August Huse, Maurer, 48 Jahre alt.
Johann Schulz, Maurer, 54 Jahre alt.
Hermann Strosowski, Hilfsarbeiter, 20 Jahre alt.
Darmstadt (Gießhalsch.) Chr. Dehmer, 64 Jahre alt.
Gelsenkirchen. Anton Krett, Hilfsarb., 43 Jahre alt.
Glab. Ernst Klar, Maurer, 37 Jahre alt.
Hamburg. Karl Walther, Maurer, 69 Jahre alt.
Heilbronn. Johann Bader, Hilfsarbeiter, 69 Jahre alt.
Hof a. d. E. Georg Greim, Hilfsarb., 47 Jahre alt.
Kiel. Heinrich Hauschildt.
(Preetz.) Fr. Rönfeldt, Maurer, 76 Jahre alt.
Landsberg a. d. W. Aug. Hantsch, Maurer, 65 J. alt.
Magdeburg. W. Schade.
(Wiese.) Friedrich Pohlmann.
Mannheim. (Lügel[sachsen]) G. Lobkuchen, M., 38 J.
Nürnberg (Görschalsch.) Milan Eberlein, M., 21 J.
Plauen i. R. Herm. Schmalz, Hilfsarb., 69 Jahre alt.
Stendal. Ernst Bertkan, Hilfsarbeiter, 21 Jahre alt.
Wegesaf. Johann Böttger, Maurer, 42 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!

Bezirksverein Mainz.

Als Ausschüßperson wurde für das Vereinsbureau der Kollege Licht aus Hesthheim gewählt. Allen Bewerbern besten Dank.
Der Bezirksvorstand.

Gemeinnützige Bauarbeitergenossenschaft „Selbsthilfe“, Freiburg.

Einladung zu der am Sonntag, 5. Juni 1921, vorm. 8 1/2 Uhr, im Lokal „Wolfsbühle“, Ede Wlitz- und Konwitsstraße, stattfindenden Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches und Kassenerbericht. 2. Aenderung des § 4 Absatz 6, betreffend Erbschenberer Anteile. 3. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Zur Ergänzung des bereits bekanntgegebenen Jahresabschlusses machen wir hiermit noch bekannt: Die Zahl der Genossen betrug bei der Gründung am 25. März 1920 17, neu eingetretene Mitglieder 306, Zahl der Genossen am 31. Dezember 1920 323 mit 32 400 M. Kapitalsumme.

Der Vorstand. Der Ausschüßrat.
J. A. Vetter. J. B. Friedlin.

Versammlungen.

Dortmund. (Stukkateure) Jeden vierten Sonntag im Monat, vorm. 11 Uhr, im „Goldenen Löwen“, I. Kampstraße.